

Vor einigen Wochen wurde im Börsenblatt ein Vorschlag gemacht, der geeignet wäre, Wandel zu schaffen, und eigentlich als das Ei des Kolumbus bezeichnet werden könnte*). Danach sollte der Verleger wieder den Friedenspreis für jedes Buch als Preis festsetzen (bei neuen Büchern läßt er sich leicht nach den alten Kalkulationsmethoden finden), und dazu würden der Börsenverein, der Verlegerverein oder die Verlegerarbeitsgemeinschaften (am besten der Börsenverein) je nach dem Sinken oder Steigen des Geldwertes monatlich oder nach Bedarf den Teuerungszuschlag, heute vielleicht 1900% bestimmen, genau so, wie es die Konventionen der Tinten- und Schreibfedernfabriken tun. Zum Teil haben dies System heute noch die Musikalienverleger, und die Monatsliste des Musikalienverlegervereins gibt darüber Auskunft. Das wäre das Ideal. Wenn nur erst einige große Firmen dies System versuchten, es wäre wegen seiner Einfachheit sicher bald eingeführt.

Es gibt aber noch eine andere Möglichkeit, die zwar nicht so einfach, aber der heutigen Systemlosigkeit immer noch weit überlegen ist, dem Verleger mehr Freiheit läßt und dem Buchhändler die Arbeit schon gewaltig erleichtert. Das ist das Gruppensystem, wie es die Franck'sche Verlagshandlung und J. Vielesfeld eingeführt haben. Jedes Buch bekommt im Verlagsverzeichnis statt des Preises einen Buchstaben, die dünnsten bzw. billigsten Bücher kommen unter A, die nächste Preislage unter B usw. Der Buchhändler zeichnet auch so aus und kann auf einem Merkblatt leicht feststellen, was z. B. Franck A augenblicklich kostet. Ich habe vor zwei Jahren meine gerahmten Bilder mit Zahlen versehen, eine Preiskarte zeigt, was Nr. 10 heute kostet. Wie Franck oder Vielesfeld nur die wenigen Zahlen des Gruppenschlüssels neu bekanntzugeben brauchen, ändere ich mit 50 Preisen auf der Karte das ganze gerahmte Bilderlager. Zeigt sich, daß ein Bild durch besondere Erhöhung nicht mehr stimmt, bekommt es eine neue Nummer. Ebenso stehen an den ungerahmten Bildern keine Preise, sondern z. B.: Farbige Grabüren Hansstaengl Imperial oder Vierfarbendruck 30x40 Zentimeter, und auf einer Preistafel ist sofort der heutige Preis dafür abzulesen.

Die vielen Bücherpreise in Ordnung zu halten, ist für die meisten Buchhändler eine Unmöglichkeit. Wieviel Zeit wird täglich im deutschen Buchhandel nutzlos verpufft und verschwendet für eine Arbeit, die nie fertig wird! Diese Arbeit wird doch dem Buchvertrieb, also unserer eigentlichen Arbeit entzogen! Für den Kunden haben wir kaum Zeit, außerdem sucht und findet er immer Bücher, die zu billig sind, sodaß wir ihn fast als unseren Feind ansehen. Bei den bisherigen niedrigen Preisen, an denen naturgemäß auch der Gewinn niedrig war, fehlt uns das Geld zum Neuankauf eines gleich großen Lagers und ist immer Geldmangel, der Erlös steht oft in gar keinem Verhältnis zur Neuananschaffung. Auch in anderen Geschäften sind die Steigerungen, aber dort ist der Umsatz des Lagers viel schneller, der Verkaufspreis den Tagespreisen viel näher liegend oder leichter anzupassen. Seit Frühjahr 1920 kommen wir nicht voran, weil der Gewinn bei den an sich schon zu niedrigen Bücherpreisen und dem kleineren Umsatz für die steigenden Unkosten nicht reicht. Hat aber der Buchhändler kein Geld zum Einkäufen, so fehlt's auch bald dem Verleger.

Haben nun alle Verleger solche Verzeichnisse wie Franck und Vielesfeld, so brauchen sie nur die wenigen Zahlen für den Gruppenschlüssel nach Änderung zu veröffentlichen. Im Börsenblatt könnten wöchentlich oder täglich die geänderten Schlüssel in einer Sammelanzeige veröffentlicht werden, für den einzelnen Verleger eine oder zwei Zeilen. Dem Börsenblatt gingen ja Anzeigen verloren, aber dem Buchhandel würde geholfen. Außerdem bliebe dem Verleger, dem seine Liste zugleich Reklame sein soll, wie jetzt Grieben oder Baedeker, unbenommen, dies weiter zu tun. Ich glaube gern, daß die Verleger bei den tollen Erhöhungen nicht mehr die nötigen Anzeigen machen möchten, aber die wenigen Zahlen des Gruppenschlüssels können sie so oft veröffentlichen, wie es nötig ist. Wenn das Börsenblatt diese Listen monatlich oder vierzehntägig zusammenfassen würde, wie das

heute mit der Liste der Verleger-Teuerungszuschläge geschieht, so hätten wir auf wenigen Seiten die neuesten Preise fürs ganze Bücherlager. Die Liste der Verleger-Teuerungszuschläge wird doch eigentlich wenig gebraucht, die neue Liste wäre aber ein Ratgeber von früh bis spät.

O liebe Verleger, alle Rabattsünden und die verkehrte Preispolitik, die Ihnen fast den Ruin brachte und uns nicht froh werden ließ, würden wir Ihnen vergeben und Ihnen in unserem Herzen ein Denkmal setzen, das weder Bubenhände noch Franzos oder Pole vernichten, wenn Sie uns eine Vereinfachung der Preisänderungen brächten. Dann könnten wir wieder arbeiten für das Buch und nicht wie heute nur für den Preis, bald wird das ja sehr, sehr nötig werden.

Lüdenscheid.

Mag Eckardt.

Gedanken zu den Tages Sorgen.

Stabilisierung der Bücherpreise — Schutz vor Kapitalverlusten nach der Wiedereindeckungstheorie — Papierpreise.

Seit dem Aufsehen erregenden Wächterruf des Herrn Robert Luz, Stuttgart, wogt im Börsenblatt der Kampf der Meinungen hin und her, welche Maßnahmen zur Gesundung des deutschen Verlagswesens notwendig seien. Die Lage ist jetzt ziemlich geklärt. Über die Tatsache, daß der deutsche Verlag seine ursprünglichen Goldmarkkapitalien zum Großteil verwirbelt und dadurch indirekt auch die ewigen Sortimenterröte hervorgerufen hat (weil der Sortimenterrabatt bei den zu niedrigen Bücherpreisen für die Lebensnotwendigkeiten des Sortiments nicht ausreichte), bestehen kaum mehr zweierlei Meinungen. Es war mir in der Ferne eine besondere Freude zu sehen, daß die Verleger meiner Heimat Stuttgart auch im Verlaufe dieser Auseinandersetzungen zu den hellstichtigsten, die Sturmzeichen der Zeit richtig deutenden Männern gehörten. Ich glaube nun, daß uns der Artikel in Nr. 131 d. Vbl. vom 8. Juni 1922 von Dr. Apfelbaum, Köln, über »Stabilisierung der Bücherpreise« in ein entscheidendes Stadium bringen könnte, wenigstens soweit, daß wir wieder festen Boden unter die Füße bekommen. Es fragt sich also: bringt uns die Formel »Auszeichnung der Bücher nach dem nach der Erzeugung festgestellten Goldmarkpreis« zu stabileren ruhigeren Verhältnissen? Auf alle Fälle würde sie uns vor den beispiellosen Wertverlusten beim jetzigen Papiermarkgewurstel schützen; aber einen stabilen Wertmesser, sichere Kalkulationsverhältnisse haben wir meines Erachtens damit noch keineswegs, sondern wenn nicht gewisse Voraussetzungen bei der Festlegung des Goldmarkkurses vorher geschaffen werden, geraten wir aus der Schlla in die Charhddis, sehen neue Gefahren vor uns auftauchen. Soweit ich die Lage übersehen kann, richtet sich der Goldmarkkurs zum Großteil nach der Bewegung der Devisenkurse. Da fragt sich nun: sind die Devisenkurse etwa nur der Ausdruck realer wirtschaftlicher Tatsachen, sind sie nicht vielmehr auch der Ausdruck geheimnisvoll wirkender spekulativer Finanzgroßmächte, politischer Momente, Ausdruck von Hoffnungs- und Panikstimmungen der eigenen Bevölkerung? Wenn es uns nicht gelingt, den Goldkurs unabhängig zu machen von dem ewig zitternden Fieberthermometer der Devisenkurse, setzen wir uns der Gefahr aus, daß der Bücherkäufer genau so aufpassen muß, den richtigen Kaufmoment zu erwischen, wie der Käufer fremder Devisen. Da die Kaufkraft des Publikums sich keineswegs so sprunghaft steigern könnte wie zeitweilig der Goldmarkkurs, so würden noch stärker als schon jetzt periodische Störungen im Bücherverkauf eintreten und die Unterbindung des laufenden Zuflusses von Betriebskapitalien wohl gar manchem Verlag verhängnisvoll werden. Und selbst wenn man aufs große Ganze ginge und allgemein die Waren nach jetzigen Goldmarkherstellungskosten auszeichnete, die Löhne und Gehälter als logische Folge nach Goldmarkkurs auszahlte, so brächten wir damit nur die wilde Unruhe der Devisenbewegung zerrüttend in unser ganzes wirtschaftliches Leben hinein. Aber, und damit komme ich zum Entscheidenden: ich halte es für durchaus möglich, daß ein überragender Volkswirtschaftler, dem das statistische Material der Reichsregierung restlos zur Verfügung stünde, uns einen Goldmarkkurs (wäre vielleicht nicht der richtige Ausdruck) errechnen könnte, der aufgebaut auf die realen Tatsachen unserer

*) Siehe den Aufsatz von Rechtsanwalt Dr. Apfelbaum, Köln, im Vbl. Nr. 131 vom 8. Juni 1922.